Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 200. Montag den 27. August 1832.

Bekanntmachung
wegen der bei der neuen Arznei-Taxe eingetretenen Veränderungen.

Die seit Emanation der neuen Arznei-Taxe eingetrenen Veränderungen in den Droguen-Preisen, haben eine gleichmäßige Veränderung in den Tax-Preisen mehrerer Arzneien nothwendig gemacht.

Das Königl. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat uns mit einer Anzahl Exemplaren dieser veränderten Taxpreise versehen, und wir ermangeln nicht bekannt zu machen, daß die veränderten Taxpreise, das Exemplar zu Einem Silbergroschen bei dem Regierungs-Sportul-Rendanten Biller hierselbst, ebensowohl aber auch in Berlin bei dem Buchhändler C. F. Plahn und in allen übrigen Buchhandlungen in der Monarchie zu bekommen sind. Zugleich wollen wir hierbei die, unter dem 19. Decbr. v. J. erlassene Bestimmung in Erinnerung bringen, daß die Extracte aus frischen Kräutern vom 1. August d. J. ab, nur nach den Vorschriften der neueren Pharmacopoe bereitet, vorräthig gehalten werden dürfen, für die so bereiteten Extracte mithin auch von dem genannten Termine ab, die dafür in der neuen Arznei-Taxe ausgeworfenen Preise in Wirksamkeit treten. Breslau den 22. August 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 23. August. — Se. Majestät der König haben dem Major v. Didron, Chef der 2ten Garde-Invaliden-Compagnie, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Brockmann zum Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte in Münster, und den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Wichura zu Ohlau zugleich zum Kreis-Justizrath des Ohlauer Kreises zu ernennen geruht.

Oesterreich.

Wien, vom 20. August. — Se. K. K. Majestät haben geruht, nachstehendes Allerhöchsteigenhändiges Kabinetsschreiben an den Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Salis zu erlassen: „Lieber Graf Salis! Die treuen Dienste, welche Sie Mir von jeher geleistet haben, und die ausgezeichnete Art, wie Sie sich bei dem ruchlosen Angriffe, der auf Meinen Sohn, den jüngern König von Ungarn, stattfand, benommen haben, bewegen Mich, Ihnen ein Merkmal Meiner besondern Gnade durch die Verleihung des Commandeur-Kreuzes Meines Kaiserlichen Leopolds-Ordens zu ertheilen.

Baden, den 20. August 1832.

Franz. m. p."

Sonntag den 12ten d. M. verfügte sich eine feierliche Deputation des hiesigen Magistrats und der Bürgerschaft nach der landesfürstl. Stadt Baden, dem dermaligen Aufenthalte des allerhöchsten Hofes, um Ihren K. K. Majestäten, Sr. Majestät dem jüngeren Könige von Ungarn und Kronprinzen der übrigen Kaiserlich Oesterreichischen Staaten, und Ihrer Majestät der jüngern Königin von Ungarn, im Namen der Stadt Wien den tiefsten Abscheu über das in den Annalen Oesterreichs nie erhörte Attentat gegen das Leben Sr. Maj. des jüngern Königs von Ungarn zu bezeigen, und die innigsten Gefühle des Dankes der treuen Bürgerschaft, daß die waltende Hand der Fürsehung jenen ruchlosen Angriff zur Freude sämmtlicher treuen Unterthanen Oesterreichs gütig abgewendet, ehrfurchtsvoll auszudrücken. Der Vice-Bürgermeister des Criminal-Senats, Joseph Hollan, wegen Verhinderung des Bürgermeisters, an der Spitze gedachter Deputation, aus dem Magistrats-

rathe und Oberst-Wachtmeister der Bürgermiliz, Anton Edlen von Leeb, den Magistratsräthen Raimund Schweidler vom Criminal-Senate, Franz Sortschan vom Civil-Justiz-Senate, Joseph Heißler vom politisch-ökonomischen Senate, Georg Schmelz von der politischen Senats-Abtheilung über schwere Polizei-Uebertretungen, mehreren äußeren Räthen und Bürger-Offizieren bestehend, hatten die höchste Gnade, Sr. Majestät dem Kaiser die oben bezeichneten Gefühle in einer Anrede ehrfurchtsvollst darzulegen, welche Allerhöchstdieselben in den gnädigsten Ausdrücken huldvollst zu erwiedern geruhten. Nach dieser Audienz ward der Deputation die höchste Gnade zu Theil, auch Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Majestät dem jüngern Könige von Ungarn, so wie Ihrer Majestät der Königin, den ehrfurchtsvollen Ausdruck jener Gefühle im Namen der treuen Bürgerschaft von Wien, darbringen zu dürfen.

Das Dampfboot Franz I. hat, seinem Versprechen gemäß, Trotz des niedern Wasserstandes Preßburg am 15. August zu erreichen gesucht und trat am 17ten um 5 Uhr Morgens mit 160 Reisenden die Fahrt nach Pest an, wo es am selben Tage Abends eintraf und so diese Reise in 13 Stunden zurücklegte.

Deutschland.

München, vom 18. August. — Am 13ten d. traf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Dobberan in Brückenau ein. Ihre Maj. die Königin und Se. K. Hoh. der Prinz Otto werden erst in künftiger Woche erwartet. Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern ist aus Italien zurück im Schlosse Banz angelangt.

Es scheint nunmehr gewiß zu seyn, daß die Herren Grafen v. Armansperg, v. Maurer und v. Abel die Regentschaft Griechenlands, während der Minderjährigkeit des Königs, bilden sollen, und daß dieselben diesem Rufe folgen werden. Fast allgemein aber wird die Entfernung dieser Männer als ein empfindlicher Verlust für das Vaterland betrachtet und bedauert. Was das Truppenkorps betrifft, welches der Prinz nach Griechenland mitnehmen soll, so glaubt man, daß es zwar nicht an Offizieren fehlen werde, die ihr Glück in Griechenland versuchen wollen; allein um als gemeine Soldaten zu dienen, würden sich nur wenig Brave dahin begeben, und selbst unter den Offizieren, welche mitgingen, werde man erfahrne und gediente Kriegsmänner zu sehr vermissen. Man versichert, daß der unlängst nach Griechenland als Courier abgesandte Hauptmann unter Anderem auch dem Hofrath Thiersch seine Abberufung zu überbringen habe, indem dessen Urlaub bereits abgelaufen ist.

Frankfurt a. M., vom 16. August. — Zu der morgenden General-Revue unseres Linien-Militairs sollen sich mehrere Generale und Stabs-Offiziere von der Mainzer Garnison einfinden. — Die Herbstmesse ist im Anzuge, und der Bau der Buden hat begonnen, so wie auch bereits einige Verkäufer im Großen sich eingefunden haben. Man erwartet besonders für Schaafwolle ein bedeutendes Resultat, weil in den Belgischen und Rheinpreußischen Fabrikstädten während des Sommers viel davon verarbeitet wurde, und dadurch die ohnedies nur schwachen Vorräthe daselbst sehr zusammengeschmolzen sind.

Frankreich.

Paris, vom 15. August. — Das einzige Gerücht, welches heute die Neuigkeitskrämer etwas beschäftigt hat, ist das von der Wahrscheinlichkeit des baldigen Eintritts des Herrn Dupin in das Ministerium. Die Reise nach Compiegne soll den „kleinen Advokaten" bei einer hohen Person wiederum sehr beliebt gemacht haben, was um so mehr der Fall seyn soll, da man es Herrn Dupin sehr hoch angerechnet hat, daß er, obgleich er gewußt, daß er in Compiegne viele Leute finden würde, mit denen er sehr gespannt ist, dennoch erschienen war. Eine sehr bedeutende Schwierigkeit ist indeß die, daß der Marschall Soult unaufhorlich Bewegungen macht, um die Präsidentenstelle des Conseils zu erlangen, die Herr Dupin unter keiner Bedingung irgend jemanden einräumen will. Der alte Marschall, heißt es, hat bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht, und obgleich man dies nicht angenommen hat, so ist es doch auch nicht ganz zurückgewiesen worden. Eine andere Schwierigkeit ist die, daß der Fürst Talleyrand ebenfalls zu Herrn Dupin's Gegnern gehört. Eine vornehme Person soll es indeß übernommen haben, heute Morgen mit unserm Gesandten in London eine Rücksprache zu nehmen, und in der That ist der Fürst heute Morgen nach St. Cloud gegangen, wo die Königl. Familie in der vergangenen Nacht eingetroffen ist.

Der Fürst Talleyrand hat gestern ein Brechmittel eingenommen. — Man sagt, daß wenn der Fürst Talleyrand ernsthaft krank werden sollte, der Herzog Decazes die Stelle eines Gesandten in London erhalten solle. Zugleich spricht man davon, daß Herr v. St. Aulaire (Decazes Schwiegervater) zum Minister des Auswärtigen an die Stelle des Grafen Sebastiani ernannt werden solle.

Heute Abend soll ein Ministerrath gehalten werden, in welchem der Fürst Talleyrand präsidiren wird.

Man sagt, daß Herr v. Flahault nicht nach London, sondern nach Brighton gehe, um dort seine Gemahlin abzuholen.

Man will behaupten, daß gestern Abend bei dem auswärtigen Ministerium eine Depesche aus London angekommen sey, des Inhalts, daß der Marquis von Palmella bei seinen Unterhandlungen mit dem Englischen Ministerium, in Bezug auf das Einschreiten der Englischen Regierung, im Sinne des Casus foederis, vollkommen gescheitert sey. Die Bevollmächtigten Dom Pedro's in London hatten auf das Eifrigste daran gearbeitet, ein Kavallerie-Regiment zusammenzubringen. Andere Briefe aus London vom Sonnabend (11ten) wollen behaupten, daß die abschlägliche Antwort des

Lord Palmerston auf die Vorschläge des Marquis Palmella nicht so entscheidend gewesen sey. Der Lord soll geantwortet haben: „Daß die einzige Thatsache, ein unmittelbares Einschreiten von Seiten Spaniens, das Londoner Kabinet dazu bestimmen dürfte, eine eben so offenbare Intervention eintreten zu lassen, und daß, wenn jener Fall offenkundig sich zutrüge, der Befehlshaber des Englischen Geschwaders vor Lissabon in seinen Verhaltungsbefehlen die nöthige Vollmacht vorfinden würde, um unmittelbar die Offensive zu ergreifen."

Heute früh hier angekommene Briefe aus Porto vom 4ten d. M. melden, daß eine gegen Dom Pedro von Mönchen, mit einem Benedictiner-Prior an der Spitze, angezettelte Verschwörung entdeckt, und man zum Besitz dahin gehöriger Papiere gelangt sey. Unter diesen Papieren befindet sich ein Brief, aus welchem hervorgeht, daß die Mönche ihr Kloster in Brand stecken und in der festen Ueberzeugung, daß Dom Pedro seiner Gewohnheit gemäß ohne Bewachung sogleich zur Hülfe eilen würde, ihn in der Verwirrung erdolchen wollten. Dieser Plan aber scheiterte durch das Auffinden jenes Schreibens, in welchem die Vollziehung auf das Schnellste anempfohlen wird, weil man fürchtete, das Geheimniß könnte Anhängern Dom Pedro's zu Ohren kommen, und man sich, wie es in dem Briefe heißt, nicht ganz auf die Ergebenheit und Verschwiegenheit eines großen Theils der Mönche, die um das Geheimniß wüßten, verlassen könnte.

Briefe aus Brüssel sagen, daß man die Rückkehr des Königs mit Ungeduld erwarte, um zu erfahren, ob das Ministerium werde verändert werden oder nicht, und ob die Kammern wieder zusammenberufen werden würden oder nicht.

Die im Jahre 1828 abgeschlossene Cartel-Convention zwischen Frankreich und der Schweiz, welche auch die gegenseitige Auslieferung der politischen Verbrecher stipulirt, ist in Folge einer Erklärung des diesseitigen Gesandten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn v. Saint-Aignan, dahin abgeändert worden, daß die Auslieferung nur bei nichtpolitischen Verbrechern stattfinden soll.

Am Quai Orsay schiffte man heute eine große Anzahl Kanonen ein, welche die Seine hinab nach Havre und von dort, wie es heißt, nach Bayonne gebracht werden sollen.

Paris, vom 16. August. — Vorgestern Nachmittag hatten einige vierzig Juli-Ritter die Ehre, der Königin im Schlosse von St. Cloud einen Blumenstrauß zu überreichen, worauf dieselben in dem Saale der Offiziere bewirthet wurden. Der König arbeitete gestern mit dem Handels-Minister.

Gestern als an dem Geburtstage der Königin Donna Maria fand im Hotel des Herzogs von Braganza große Empfangs-Cour statt.

Das Befinden des Fürsten Talleyrand hat sich seit gestern gebessert.

Aus dem Militair-Jahrbuche für 1832 geht hervor, daß seit der Juli-Revolution von der Regierung 4 Marschälle, 25 General-Lieutenants, 60 General-Majors und 120 Obersten ernannt worden sind.

Die Chouanerie scheint in den westlichen Provinzen allmälig wieder um sich zu greifen. Die seit zwei Tagen hier eingelaufenen Berichte lauten ziemlich beunruhigend. Der Minister des Innern hatte über diesen Gegenstand gestern eine Conferenz mit dem Marschall Soult, in deren Folge sofort geschärfte Befehle nach Nantes erlassen wurden. Man erzählt sich, daß neuerdings in der Vendee Fragmente von Briefen aufgefunden worden seyen, woraus unbezweifelt hervorgehe, daß die Herzogin von Berry sich noch immer in dieser Provinz befinde.

Seit einigen Tagen geht unter unsern Diplomaten das Gerücht, es sey aufs Neue die Rede von einer Intervention zwischen den beiden feindlichen Brüdern des Hauses Braganza. Die Proposition dazu wäre von Wien ausgegangen, und an das Londoner Kabinet gerichtet worden. Lord Palmerston hätte über diesen Gegenstand mit Marquis Palmella gesprochen. Allein man glaubt doch nicht, daß Dom Pedro sich für diesen Weg bestimmen würde. Wenn auch die Vorschritte der constitutionellen Armee nicht so schnell sind, als man gehofft hatte, so ist die Lage Dom Pedros doch weit besser, als die Spanischen Behörden sie darzustellen belieben.

Wir vernehmen auch aus London, daß der dortige Spanische Minister, Herr Zea Bermudez täglich besondere Zusammenkünfte mit Lord Palmerston hat, und sich bemüht, vom Englischen Kabinet die Zustimmung zu einer Intervention des Spanischen Gouvernements in die Portugiesischen Angelegenheiten zu Gunsten Dom Miguels zu erlangen. Wenn dies indeß auch nicht gelingt, so unterstützt doch Spanien den Usurpator mit Geld, und zahlreiche Mannschaft von der Observations-Armee passirt als Deserteure nach Lissabon, woselbst sie unter Dom Miguels Fahne treten.

Auf die Nachricht, daß die Cholera in Bordeaux ausgebrochen sey, haben die Behörden von Irun, bis auf Weiteres, allen Verkehr mit Frankreich eingestellt und um Verhaltungs-Befehle nach Madrid geschrieben.

In Bordeaux ist ein Preußisches Schiff aus Danzig mit 200 Polnischen Flüchtlingen angekommen.

In einem Privatschreiben aus Paris vom 15ten d. heißt es folgendermaßen: „Die Aufmerksamkeit unserer Politiker ist fortwährend auf Belgien gerichtet; da es indeß scheint, als ob der Gang, den die hiesige Regierung ergreifen wird, hauptsächlich durch die Richtung des Englischen Kabinets bestimmt werden dürfte, ob dies nämlich sich den corcitiven Maßregeln gegen Holland anschließen wird, oder nicht, so werden wahrscheinlich einige Tage vergehen, ehe wir wissen, ob die Ausgleichung am Ende durch Gewaltmaßregeln stattfinden werde oder nicht. Es wird hier von Modificationen im Ministerium gesprochen, und es sollen kürzlich allerhand Versuche gemacht wor-

den seyn, diese zu bewerkstelligen: der Gegenstand ist indeß dem hiesigen Publikum bereits zum Ueberdrusse geworden, indem dies nicht wohl länger ein Interesse bei einem Wechsel finden kann, der nicht die geringste Abweichung von dem gegenwärtigen System versprechen dürfte. Ich glaube nicht daß der Marschall Soult wirklich zum Präsidenten des Conseils wird ernannt werden. Er ist ein trefflicher Kriegsminister, würde aber keinen guten Premierminister abgeben. Da indeß in den letzten drei Monaten so viele sonderbare und unvorhergesehene Dinge vorgefallen sind, so ist es vielleicht nicht unmöglich, daß es am Ende dennoch zu einer solchen Ernennung kommt. Klar ist es indessen, daß diese die Beliebtheit der Regierung nichts weniger als vergrößern würde, und daß die Opposition in den Kammern und deren Anhänger unter der Presse, über die Wahl eines Mannes sehr erbittert seyn dürfte, der einzig und allein für das Kriegshandwerk lebt, alle übrigen Sachen wenig kennt und sich also für das Cabinet eines constitutionellen Königs sehr wenig passen würde."

Toulon, vom 10. August. — Man versichert, daß heute hier über Marseille sehr ungünstige Nachrichten von der Armee Dom Pedro's eingegangen seyn sollen. Sie soll zum zweitenmale gänzlich geschlagen worden seyn. Die Behörde, welche davon Kenntniß erhalten hatte, daß man diese Nachricht öffentlich bekannt machen wollte, soll den Verkauf der Bulletins verhindert haben, welche man in Toulon ausgeben wollte. — Die Brigg le Marsouin, Lieutenant Toubaulié, die von Oran ankommt, von wo sie am 29. Juli abgegangen war, ist heute auf unserer Rhede eingetroffen, nachdem sie am 7ten in Marseille angelangt war und in dem dortigen Lazareth 50 kranke Militairs abgesetzt hatte. Die Brigg hat in Oran die Brigg Ducouedic zurückgelassen, welche den Oberbefehl auf dieser Station in Afrika führt. Die Brigg Surprise kreuzt in dem Gewässer der Gegend, um zu verhindern, daß mit Pulver und Munition Contrebande getrieben werde. Diese Artikel werden nämlich gewöhnlich von Italienischen Fahrzeugen eingeschwärzt, die von den Küsten von Toscana kommen. Seit den letzten Niederlagen, welche die Beduinen erlitten, haben sie es nicht mehr gewagt, sich in der Umgegend der Stadt (Algier) sehen zu lassen, um unsere Truppen anzugreifen. Man muß jetzt ein anderes Kriegssystem anfangen. Sie bringen nämlich, wahrscheinlich um uns auszuhungern, keine Lebensmittel mehr und greifen sogar die mit den Franzosen befreundeten Stämme, welche ihnen bisher Zufuhr gebracht, an. Es sind bereits mehrere Karavanen der Art von den Barbaren zersprengt worden, so daß man jetzt nur zu Wasser Lebensmittel erhält. Dadurch sind natürlich die Lebensmittel knapp und theuer geworden. Wir haben zwar einige Kranke, wenn indeß unsere Militairs mehr Diät halten wollten, so würden deren vielleicht nicht mehr als in Frankreich seyn. — Die kleinen Staats-Fahrzeuge, welche an den Küsten der Französischen Departements Kreuzzüge machten, haben den Befehl erhalten, sämmtlich nach dem Haupthafen zurückzukehren. Die Balancellen l'Africaine und l'Etincelle, und die Schebecke le Roberach sind bereits hierher (nach Toulon) zurückgekommen, und die übrigen werden in jedem Augenblicke erwartet. — Die Compagnie Artillerie (No. 7), welche vor einigen Tagen hier angekommen ist, hat die Weisung erhalten, daß sie nächstens eingeschifft werden würde.

Portugal.

Lissabon, vom 1. August. — Die Französischen hier liegenden Kriegsschiffe haben die Juliustage festlich begangen. Am Bord der Fregatte Bellona wurde ein großes Mittagsmahl gegeben, zu welchem einige Franzosen, so wie Lord Wm. Russell und der Englische Consul (H. Hoppner) eingeladen worden waren. Die Blokade unsers Hafens wird übrigens auf das Strengste fortgesetzt, und bald werden uns die nothwendigsten Bedürfnisse ganz abgehen, denn sie sind bereits bedeutend im Preise gestiegen. Währt dieser Zustand nur noch zwei Monate, so wird die Lage der Hauptstadt sehr traurig werden, namentlich für die ärmere Kasse, die zum Theil nur von frischen oder gesalzenen Fischen lebt.

Die Regimenter, deren bevorstehenden Abgang wir in unserer letzten Nachricht gemeldet, sind in der Nacht vom 29sten zum 30sten v. M. wirklich abmarschirt und nach Coimbra gegangen. Um ihr Gepäck fortzuschaffen, hat man 450 Maulthiere requirirt, welche am 30sten Morgens ganz unvermuthet in dem Augenblicke weggenommen wurden, wo sie Gemüse auf den Markt brachten. Diese Maßregel hat eine große Niedergeschlagenheit hervorgebracht. — Von dem Auslaufen des Geschwaders Dom Miguels ist noch immer die Rede; doch will man es noch mit einigen Schiffen vermehren. — Heute wurden wieder Matrosen gepreßt, und es ist die Rede davon, zwei große Gabarren zu bemannen.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält noch folgende ältere, bisher jedoch nicht bekannt gewordene Depesche des Visconte von Santa Martha vom 21. Juli, aus dessen damaligem Hauptquartier zu Ponte-Ferreira datirt: „Signore! Ich habe die Ehre, die vom Grafen Vasconcellos von dem Bataillon der royalistischen Freiwilligen zu Braga mir übersandte Depesche Ew. Excellenz vorzulegen; sie betrifft ein am 18ten d. Mts. in Paredes, nahe bei Penafiel, und sodann in dieser Stadt selbst vorgefallenes Gefecht. Ich hatte dem Bragaer Bataillon befohlen, auf das nördliche Ufer des Duero überzugehen, um die kleinen Rebellen-Piquets an Befeindung der Provinz Minho und des Distrikts von Porto zu verhindern; und bei dieser Gelegenheit war es, wo das im Dienst der Empörer stehende Englische Bataillon, welches sich zu Recarein befand, und diesen Ort geplündert hatte, als es von dem Uebergang des Bataillons hörte, da es zufällig noch von einem Bataillon des ehemaligen 18ten Regiments nebst zwei Dreipfündern und 25 Studenten aus-

der Zahl der nach den Azoren Geflohenen verstärkt wurde, das Bataillon verfolgte und es in Paredes nahe bei Penafiel in 2 zusammen aus 900 Mann bestehenden Kolonnen angriff. Der Oberst Vasconcellos zog sich unter dem Feuern der Scharfschützen zurück, bis sich in der Stadt 300 Guerilla-Soldaten mit ihm vereinigten, durch deren Beistand es ihm gelang, in den Straßen der Stadt so lange hartnäckigen Widerstand zu leisten, bis die Munition der Guerilla-Truppen und des Bataillons gänzlich erschöpft war, worauf er sich genöthigt sah, die Stadt zu räumen. Die Aufrührer zogen nun in dieselbe ein und steckten das Kapuziner-Kloster in Brand, welches gänzlich in Asche gelegt wurde. Dann plünderten sie das Kloster von St. Bento, nahmen die heiligen Gefäße fort und begingen die schändlichsten Ruchlosigkeiten. Hierauf legten sie auch in diesem Kloster an drei Stellen Feuer an, welches jedoch bald wieder gedämpft wurde, weil die Rebellen sich in Penafiel nicht länger als 5 Stunden halten konnten. In diesem Gefecht wurden 42 der Rebellen, sämmtlich Engländer, bis auf 2 Portugiesen, getödtet und 2 Engländer gefangen genommen. Die Empörer führten bei ihrem Durchzuge durch Ponte-Ferreira 11 Wagen voll Verwundeter mit sich, worunter sich 35 Portugiesen befanden, und woron gestern mehrere zu Vallongo gestorben sind. Unter den Getödteten befindet sich auch ein Ober-Offizier. Der Oberst Vasconcellos ertheilt der Tapferkeit des Landvolkes großes Lob; und das Bataillon benahm sich eben so ehrenvoll, wie am 9ten und 10ten zu Villa Nova de Gaca. Dies Alles habe ich die Ehre, Ewr. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät vorzulegen."

Die Madrider Hofzeitung meldet nach Briefen aus Lamego und Lissabon vom 29. und 30. Juli, daß die Einwohner der ersteren Stadt der Division des Vicomte Santa Martha freiwillig viele tausend Schuhe und 40,000 Portionen Lebensmittel gesandt haben.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 15. August. Nachdem verschiedene Bills die dritte Lesung erhalten hatten und passirt waren, wurde, der Tagesordnung gemäß, auf die dritte Lesung der Bill wegen des konsolidirten Fonds angetragen. Der Herzog von Wellington erhob sich und beleuchtete in einer ausführlichen Rede den finanziellen Zustand des Landes, und machte es der Verwaltung besonders zum Vorwurf, daß sie bei ihren Berechnungen für die Zukunft gar keine außerordentliche Fälle in Anschlag gebracht habe. Dieser Punkt führte den Redner auf die auswärtigen Angelegenheiten, in Bezug auf welche er sich unter Anderem folgendermaßen äußerte: „Es ist nicht meine Absicht, in dieser letzten Periode der Session eine Erörterung zu veranlassen, die zu einer leidenschaftlichen Debatte Anlaß geben könnte, und obgleich ich meine eigene Meinung über den Gegenstand habe, den ich jetzt berühren will, so nehme ich doch gern an, daß die Minister ihre Pflicht zu erfüllen glaubten, als sie das zugaben, was jetzt in Portugal vorgeht. Ich dachte, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, den Kampf zwischen zwei Meinungen zu verhindern, welche sich jetzt im jedem Theil von Europa hervorthun. Ganz besonders aber schien mir dies Pflicht in einem Lande, dessen Interessen so eng mit denen Englands verbunden sind. Vielleicht glaubten auch die Minister den Kampf, eben durch das, was sie thaten, zu verhindern. Mögen sie indessen nun einen Blick auf jenes Land werfen, und sehen, was dort vorgeht. Obgleich Dom Pedro unter den günstigsten Umständen und mit einer bedeutenden Macht daselbst eingedrungen ist, so hat er doch noch keine Eroberungen über seinen Landungsplatz hinaus gemacht. Weder Armeen, noch Provinzen, noch selbst eine einzelne Stadt — so viel ich wenigstens in Erfahrung gebracht — haben sich für ihn erklärt. Welches ist aber der gegenwärtige Zustand der Dinge in Portugal? Alle militairischen Bewegungen sind zu Gunsten Dom Pedro's ausgefallen, und doch ist er nicht im Stande gewesen, über die Stadt hinaus, wo er gelandet ist, vorzurücken. Dies zeigt doch nun wohl nicht, daß das Land dem Unternehmen günstig gesinnt ist, und ich denke daher, daß es recht wäre, dem revolutionairen Kriege ein Ende zu machen; denn der gegenwärtige Zustand der Dinge macht es vollkommen klar, daß Dom Pedro nur durch die Gewalt der Waffen obsiegen kann. Es stehen unter seinem Befehl so tapfere und unternehmende Männer und gute Soldaten, wie irgend welche in der Welt. Seine Armee ist aus den zahlreichen militairischen Abenteurern der jetzigen Zeit zusammengesetzt. Dies sind die Leute, welche, gegen den Willen des Volkes, von Portugal Besitz nehmen wollen. (Hört, hört!) Mit allen diesen Vortheilen hat inzwischen Dom Pedro noch immer keine Fortschritte gemacht, und aus diesem Umstande schließe ich, daß er, ohne die Fortdauer einer revolutionnairen Kriegführung, niemals über Portugal herrschen kann. Und kann man annehmen, daß dieser revolutionnaire Krieg sich nicht über Spanien verbreiten wird? Ich kann nicht ohne große Besorgniß auf den Zustand der Dinge in Portugal und auf die Folgen blicken, welche daraus für England entstehen können, das sich doch am Ende zu einer Einmischung veranlaßt finden dürfte. — Ich kann nicht unterlassen, auf die Stellung unserer Flotte in jenem Theile der Welt hinzuweisen; denn sie ist ein Gegenstand der größten Besorgniß für Alle, denen an der Ehre des Landes gelegen ist, und die fühlen, daß die Flotte sich dort in einer sehr zweifelhaften Neutralität, wo nicht gar in wirklicher Feindseligkeit befindet. Der Zweck der Flotte ist die Beschützung Brittischer Unterthanen, und Andere zu verhindern, sich in den Krieg einzumischen. Nun ist es aber bei allen früheren Gelegenheiten der Art der Fall gewesen, daß man Maßregeln ergriffen hat, um die Brittischen Unterthanen in den Stand zu setzen, das Land, das ein Kriegs-Schauplatz

zu werden drohte, zu verlassen, wenn sie es für angemessen fanden; und wenn sie von der ihnen vorgeschlagenen Sicherheit keinen Gebrauch machen wollten, so wurde ihnen angedeutet, daß sie alle Gefahren des aufgeregten Zustandes des Landes selbst zu tragen hätten. In dem gegenwärtigen Falle aber ist die Flotte dort gelassen worden, um diejenigen zu beschützen, welche es vorgezogen haben, im Lande zu bleiben. An der Spitze der Flotte befindet sich ein Admiral, in den die Regierung mit Recht jedes Vertrauen setzen kann, da sich gewiß Niemand der schwierigen Pflichten der ihm anvertrauten Stellung gewissenhafter bewußt ist, als er. — Wenn sich ein Englischer Einwohner in Portugal jetzt von irgend einer Behörde beeinträchtigt glaubt, so wendet er sich an seinen Konsul, und wenn dieser keine Genugthuung für ihn erlangt, so kann es nur der Admiral durch einen Akt der Feindseligkeit. Kann man ihn nun wohl anders als einen Feind der Portugiesischen Regierung betrachten? Ist es möglich, daß die Flotte keinen nachtheiligen Einfluß auf die Kriegs-Operationen der bestehenden Regierung ausübt? Was aber noch mehr ist: Der Hafen von Lissabon wird durch ein Geschwader Dom Pedro's und auch durch die Brittische Flotte blokirt, und die Flotte Dom Pedro's hat unter Brittischer Flagge ein Portugiesisches Schiff verfolgt und genommen. (Hört, hört!) In welcher Lage befand sich dabei der Brittische Admiral? War er nicht verpflichtet, die Flotte zu beschützen, die in seiner Gegenwart die Brittische Flagge trug? Und wie stellte er sich gegen die Portugiesische Regierung? War er noch länger neutral? (Hört, hört!) — Ich wünsche die Aufmerksamkeit des Hauses noch auf einen anderen Punkt zu lenken. Ein Englischer Edelmann, der früher auch Brigade-General in Portugal war, befindet sich in diesem Augenblick in jenem Lande auf einer diplomatischen Mission. Was sind nun die Functionen dieses Offiziers. Irgend eine Brigade zu kommandiren, die man ihm anvertrauen will. Das ist die Folge davon, wenn wir als Repräsentanten der Brittischen Nation einen Offizier nach Portugal senden, der Brigade-General jenes Landes ist. Er ist verbunden, das Kommando einer Portugiesischen Brigade anzunehmen; aber er ist der Repräsentant unserer Regierung, und überdies ist ihm beim Eintreten gewisser Ereignisse die Frage über Krieg und Frieden anvertraut. Dies ist wohl das erste Beispiel, daß ein Offizier, dem die Frage über Krieg anvertraut worden ist, an eine Regierung abgesandt wird, unter der er ein solches Amt bekleidet, und noch dazu in einer Zeit revolutionairen Krieges. Ich bin vollkommen überzeugt, daß jener Edelmann sich der ihm anvertrauten wichtigen Pflichten ganz vortrefflich und mit der größten Discretion entledigen wird, und daß weder er noch der Admiral uns in einen unnützen Krieg verwickeln werden. Aber ich behaupte, daß dies nicht die Stellung Englands gegen Portugal während eines Krieges, und besonders während eines solchen Krieges seyn sollte!" — Graf Grey suchte zuvörderst die Bemerkungen des vorigen Redners in Bezug auf den finanziellen Zustand des Landes zu widerlegen, und ließ sich in sehr genaue Details über die schon bewirkten und noch zu erwartenden Ersparnisse ein. Demnächst ging er zu dem politischen Theil der Rede des Herzogs über. Er suchte zuvörderst jede Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Zustandes der Dinge abzulehnen und darzuthun, daß das Ministerium gewissermaßen nur die Politik der vorigen Verwaltung fortgesetzt habe. Daß sich die öffentliche Meinung in Portugal noch nicht deutlicher zu Gunsten Dom Pedro's kundgegeben habe, schrieb der Minister dem Schreckens-System zu, das in Portugal herrsche. Die Vorwürfe wegen nicht streng beobachteter Neutralität von Seiten der Brittischen Flotte, und wegen der dem Lord W. Russel anvertrauten diplomatischen Sendung wies der Graf zurück und suchte überhaupt das Verfahren der Brittischen Regierung als durchaus unparteiisch darzustellen. — Der Herzog von Wellington fand sich noch zu einigen Gegenbemerkungen, namentlich in Betreff des Einflusses, den die Verwaltung, an deren Spitze er gestanden, auf die Angelegenheiten Portugals ausgeübt hatte, veranlaßt.

Prorogation des Parlaments. Se. Majestät begaben sich am 16. August in großer Gala nach dem Oberhause, um das Parlament zu prorogiren. Der Königliche Zug bildete sich um halb 1 Uhr beim St. James-Palast, und setzte sich, so wie der König den Staats-Wagen bestiegen hatte, in folgender Ordnung in Bewegung: Ein sechsspänniger Wagen, in welchem sich die Herren Martins und Lewis, noch ein anderer Ceremonien-Meister und der Anführer der Leibwache befand; in einem zweiten sechsspännigen Wagen saßen die Ehren-Pagen; in dem dritten sechsspännigen der Rechnungsführer des Königlichen Hauses und der Hof-Marschall; dann folgte ein Wagen mit Lord Hill und dem Maitre de la Garderobe; dann zu Fuß die Marschälle je zwei und zwei; hierauf zwölf von des Königs Dienerschaft in ihren Staats-Livreen; eine Abtheilung der Leibwache in ihren Krönungs-Uniformen; dann der Staats-Wagen von acht milchweißen Pferden gezogen. Se. Majestät trugen Admirals-Uniform, Stern und Band des Hosenband-Ordens, und Stern und Band des Bath-Ordens. Dem Könige gegenüber saß der Graf von Albemarle, als Ober-Stallmeister, und Viscount Ashbroock, als dienstthuender Ober-Kammerherr. — Punkt 2 Uhr verkündigte eine Königl. Salve dem gedrängt vollen Hause die Ankunft Sr. Majestät. Der Lord-Kanzler, Graf Grey und die übrigen Staats-Beamten verließen das Haus sogleich, um den König zu empfangen. Zehn Minuten nach 2 Uhr bestiegen Se. Majestät den Thron. Rechts vom Könige standen der Lord-Kanzler, der Graf von Shaftesbury und der Herzog von Norfolk; links der Graf Grey, der Marquis Wellesley und der Marquis von Cholmondeley. — Auf Befehl Sr. Majestät begab sich der Lord-Ober-Ceremonienmeister nach dem Unterhause, um dasselbe vor die Barre zu bescheiden, und wenige Minuten darauf erschien der Sprecher mit

einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses. — Der Sprecher redete Se. Majestät folgendermaßen an: Wir, Ew. Majestät getreue Gemeinen des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, erscheinen jetzt am Schluß einer mühsamen und höchst wichtigen Session. — Ew. Majestät geruhten am Anfange der Session unserer aufmerksamen Sorgfalt die Anschläge des laufenden Jahres zu empfehlen, und mit aufrichtiger Freude, Sire, haben wir uns in den Stand gesetzt gesehen, Ew. Majestät väterliche Wünsche durch eine bedeutende Verminderung des Betrages derselben zu erfüllen. Aber, Sire, es würde mir in diesem Augenblick nicht wohl ziemen, alle die verschiedenen Maßregeln, so wichtig und nothwendig sie auch an sich selbst waren, aufzuzählen, mit denen wir uns beschäftigt haben. — Diese Session, Sire, hat sich besonders durch Gegenstände ausgezeichnet, die in sich selbst die größten Schwierigkeiten darboten. Unter diesen Maßregeln erwähne ich nur der uns von Ew. Maj. anempfohlenen reiflichen Erwägung des gegenwärtigen Zustandes Irlands, besonders in Hinsicht auf die Zahlung der Zehnten in jenem Lande. — Sire, wir haben diesen traurigen und schwierigen Gegenstand reiflich in Ueberlegung genommen und eine Bill passiren lassen, welche, wie wir hoffen, der bestehenden Kirche den nöthigen Schutz für ihre gesetzlichen Ansprüche verleihen und die Basis fernerer Maßregeln zur Hinwegräumung aller Gründe zu Klagen bilden wird. — Aber, Sire, von allen Fragen, die unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, ist die wichtigste, wegen des Ernstes, mit dem sie verlangt wurde, und wegen der Schwierigkeiten, mit denen sie umgeben war, und wegen der Wirkungen, die aus ihr hervorgehen sollen — die große Maßregel wegen Reform des Unterhauses. Sire, es liegt nicht im Bereich menschlicher Einsicht, einen so ausgedehnten Plan zur Reife der Vollkommenheit zu bringen; wir haben aber mit ununterbrochenem Fleiß und mit den rechtlichsten Absichten daran gearbeitet, und wir hoffen, daß die Resultate seyn mögen: Sicherheit des Staates u. Zufriedenheit des Landes!

Der Sprecher überreichte darauf die Bill wegen des konsolidirten Fonds dem Herrn Courtenay, und erhielt dieselbe sogleich die Königl. Genehmigung. Nachdem dieselbe noch verschiedenen anderen Bills ertheilt worden war, erhob sich der König und hielt nachstehende Rede vom Throne:

„Mylords und Herren! Der Stand der Staats-Geschäfte gestattet es Mir jetzt, Sie Ihrer fernern Anwesenheit im Parlamente zu entbinden, und Ich kann demnächst nicht Abschied von Ihnen nehmen, ohne Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, mit der Ich Ihren Fleiß und Eifer bei der Erfüllung Ihrer Pflichten während einer Session von ungewöhnlicher Beschäftigung und Dauer wahrgenommen habe. Die Gegenstände, die Ihrer Erwägung vorgelegen haben, sind von der größten Wichtigkeit gewesen, und besonders die Gesetze, welche zur Reformirung der Volks-Repräsentation durchgegangen sind, haben, wie dies unvermeidlich war, den größten Theil Ihrer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Als Ich diesen Gegenstand Ihrer Erwägung empfahl, war es Mein Zweck, durch Entfernung der Ursachen einer gerechten Beschwerde das allgemeine Vertrauen in die Legislatur wiederherzustellen und den bestehenden Institutionen des Staates eine größere Sicherheit zu verleihen. Es wird sich, wie Ich hoffe, zeigen, daß dieser Zweck erreicht worden sey. Ich habe immer noch die Fortdauer von Ruhestörungen in Irland zu bedauern, der Wachsamkeit und Energie ungeachtet, welche Meine Regierung daselbst bei den Maßregeln zur Unterdrückung derselben an den Tag gelegt hat. Die Gesetze, welche in Gemäßheit Meiner beim Beginn der Session ausgesprochenen Empfehlung mit Bezug auf die Einsammlung der Zehnten durchgegangen, sind wohl geeignet, die Grundlage zu einem neuen System zu bilden, auf dessen Vollendung die Aufmerksamkeit des Parlamentes, sobald es sich wieder versammelt, demnächst gerichtet seyn wird. Diesem nothwendigen Werke wird Mein kräftigster Beistand durch strenge Vollziehung der Gesetze und durch Beförderung des Wohlstandes eines von der göttlichen Vorsehung mit so vielen natürlichen Vorzügen gesegneten Landes zu Theil werden. Als zu diesem Ziele führend muß Ich Meine Zufriedenheit mit den Maßregeln zu erkennen geben, welche getroffen worden sind, um bei Meinem Volke in jenem Königreiche die Wohlthaten des Unterrichts allgemein zu verbreiten. Ich empfange fortwährend die freundschaftlichsten Versicherungen von allen auswärtigen Mächten; und wiewohl Ich nicht im Stande bin, Ihnen die endliche Erledigung der so lange zwischen Holland und Belgien schwebenden Fragen anzukündigen, und obwohl der Streit in Portugal zwischen den Prinzen des Hauses Braganza leider noch fortdauert, so blicke Ich doch, vermöge der innigen Einigkeit, die zwischen Mir und Meinen Verbündeten besteht, vertrauensvoll auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens. Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Gelder, die Sie Mir bewilligt haben, und es gereicht Mir zu großer Zufriedenheit, wahrzunehmen, daß Sie der bedeutenden Verminderung der Einnahmen ungeachtet, welche durch die Aufhebung einiger Mein Volk schwer bedrückenden Steuern entstanden ist, doch im Stande waren, durch Anwendung einer wohlberathenen Sparsamkeit in allen Staats-Zweigen für den Dienst des Jahres zu sorgen, ohne die öffentlichen Lasten auf irgend eine Weise zu vermehren. Mylords und Herren! Ich empfehle Ihnen für die Dauer der Ferien die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, so wie auf die Behauptung der Autorität des Gesetzes in Ihren verschiedenen Grafschaften. Ich hege das Vertrauen, daß die Vorzüge, welche alle Meine Unterthanen unter unserer freien Verfassung genießen, nach Gebühr gewürdigt und geschätzt werden; daß, wo irgend eine gegründete Ursache zur Beschwerde vorhanden ist, die Abhülfe nur

auf gesetzlichen Wegen gesucht werden wird; daß man sich jedem unregelmäßigen und gesetzwidrigen Verfahren mißbilligend widersetzen, und daß die Stiftung innerer Ruhe und Ordnung beweisen werde, daß die von Mir sanctionirten Maßregeln nicht erfolglos in der Beförderung der Sicherheit des Staates so wie der Zufriedenheit und der Wohlfahrt Meines Volkes gewesen sind."

Auf Befehl des Königs sagte dann der Lord-Kanzler: „Mylords und Gentlemen! Es ist Sr. Maj. Königlicher Wille, daß dieses Parlament bis zum Dienstag den 16. October d. J. prorogirt, und dann hier wieder gehalten werde; dieses Parlament ist demgemäß bis zum Dienstag den 16. October d. J. prorogirt." — Se. Maj. verließen hierauf das Haus in derselben Weise wie Sie eingetreten waren, und kehrten nach dem St. James-Palaste zurück.

London, vom 17. August. — Am 13ten d. gaben Se. Maj. im St. Georgen-Saal zu Windsor 210 Edelleuten und angesehenen Personen, hauptsächlich vom Militair, ein glänzendes Diner. Die Musik-Gallerieen an beiden Enden des Saales waren von des Königs eigener Privat-Kapelle und dem Musik-Corps des Königl. Regiments der Blauen besetzt, und beide Orchester spielten abwechselnd während des Mittagsmahls. Auf besonders zu diesem Zwecke in dem Saale errichteten Plattformen waren die neuen dem genannten Regiment von Sr. Maj. geschenkten Fahnen und die anderen Abzeichen des Regiments aufgestellt. Die Garden zu Fuß haben ihr Lager am 14ten wieder verlassen und sind nach der Stadt zurückgekehrt.

Vorgestern kamen Ihre Majestäten in Begleitung der Herzogin von Gloucester und der Prinzessin Sophie von Windsor nach der Stadt. Der König hielt bald darauf ein Lever im Königl. Palast, wobei der Russische Botschafter die Ehre hatte, Sr. Majestät den Fürsten Trubetzkoi vorzustellen. Unter den anderen dem Könige vorgestellten Personen befand sich auch der eben aus Jamaika zurückgekehrte gewesene Gouverneur dieser Insel, Graf von Belmore. Sodann wurde eine Geheimeraths-Sitzung gehalten, deren Gegenstand die Erörterung und Annahme der Thronrede war. Lord Minto ward dabei als Mitglied des Geheimen Raths eingeführt und vereidigt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen langte am Mittwoch den 1sten d. M. von Clyde auf dem Kaledonischen Kanal mit dem Dampfboote Hochländer, welches eine große Anzahl anderer Reisenden am Bord hatte, zu Inverneß in Schottland an. Der Prinz und seine Begleiter schienen mit großem Interesse die Sitten und Gebräuche der Schotten zu beobachten und nahmen alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Am Sonnabend, den 4ten, begab sich Se. Königl. Hoh. über Morayshire nach Schloß Gordon, um dem Herzog und der Herzogin von Gordon daselbst einen Besuch abzustatten. Der Herzog kam ihm bis zum nördlichen Ufer des Spey entgegen und führte den Prinzen nach seinem herrlichen Landsitz, wo der erlauchte Gast und sein Gefolge mit großem Glanz empfangen und unterhalten wurden. Am folgenden Tage setzte der Prinz seine Reise weiter fort, „höchlichst erbaut," wie die **Aberdeen Cronicle** hinzufügt, „über die freundliche Urbanität und gastliche Aufmerksamkeit des Nordens." Am Abend desselben Tages langte der Prinz in Aberdeen an, von wo er am Montag Morgens seine Reise in südlicher Richtung fortsetzte.

Die Leute in der City, welche mit Portugal in Verbindung stehen und der constitutionellen Sache ergeben sind, äußern ihre Unzufriedenheit über die kahle Weise, wie dieses Landes in der Rede des Königs erwähnt wird. Sie hatten früher einen sehr hohen Begriff von der Politik gehabt, welchen ein liberales Ministerium bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben könnte, und sind über das Fehlschlagen ihrer Erwartungen nicht wenig gekränkt. Eine allgemeine Bemerkung war die, daß, was Portugal betreffe, der Herzog von Wellington am Ende eben so gut am Ruder gewesen seyn könnte, wie Lord Grey. Gewiß ist es, daß, was auch der Beweggrund seyn mag, die Sache der jungen Königin durch diesen Gang leiden, und ihr Erfolg verzögert werden wird. Eine Aufmunterung in der Rede des Königs würde in diesem Augenblick sehr viel gewirkt haben. — Wir haben heute keine weitere Nachrichten aus Porto. Jemand, der die Expedition von St. Michael (Azoren) aus begleitet hat und ein Augenzeuge aller Operationen der Armee bis zur Schlacht am 23sten gewesen ist, versichert uns indeß, daß, wenn gleich die Zahl der Militairs, welche zu Dom Pedro übergegangen, nicht bedeutend gewesen sey, sehr viele Soldaten von Dom Miguels Armee weg und in ihre Heimath zurückgegangen wären, so daß die Sache am Ende gleich stände. Der Kaiser habe allen Leuten, welche die Expedition mitgemacht, durch seine persönliche Tapferkeit und Furchtlosigkeit die größte Achtung eingeflößt. Allen Vorstellungen seiner Freunde zum Trotz, sey er bei allen Angriffen stets der Erste, und bei seiner Rückkehr nach Porto am 23sten höchst erbittert gewesen, als er gesehen, daß der Gouverneur Mascarenhas den Kleinmuth gehabt, alles für verloren zu halten, und daß er bereits das sämmtliche Silbergeschirr und die übrigen Kostbarkeiten einpacken lassen, um sie zu retten. Dom Pedro habe ihn auf der Stelle seines Amtes entsetzt. Der Zustand der Kriegszucht am Bord der zu der Flotte des Admiral Sartorius gehörigen Schiffe sey so gut, daß man erwarten könne, daß sie Dom Miguels Geschwader gehörig bewillkommnen würden, wie stark man Dom Miguels Seemacht auch mache. Die Bemannung (der Schiffe des Sartorius) besteht aus den ausgesuchtesten Englischen Matrosen, die es wohl wüßten, daß, geschlagen zu werden, ein ewiger Schandfleck für sie seyn würde. Sie würden täglich in dem Manöver des Enterns geübt, und wären so aufgeregt, daß, wenn sie wirklich geschlagen, sie diesen Fall nicht überleben würden.

Beilage zu No. 200 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 27. August 1832.

England.

Die Times sagt: „In Folge der durch die Thron-Rede hervorgebrachten Entmuthigung der Spekulanten in Portugiesischen Papieren ist die neue Portugiesische Anleihe etwas gesunken.“

Aus Porto sind keine weitern bedeutenden Nachrichten eingegangen. Dom Pedro hat daselbst alle seine Streitkräfte zusammengezogen und verschanzt und befestigt sich; dagegen erwartet man in jedem Augenblicke Nachrichten von dem Kampfe zwischen Sartorius und der Portugiesischen Flotte. Die Militairs tadeln Dom Pedro sehr, daß er am 23. Juli mit 8000 Mann gegen 15,000 sich geschlagen habe, weil, wie es auch der Erfolg bewiesen hat, jeder Kampf für ihn nur gefährlich seyn kann, indem er keine Mittel in Händen hat, seinen Verlust zu ersetzen. Das Gefecht war übrigens durch den Ungestüm des Obersten Hodges herbeigeführt worden, der an der Spitze der Französischen und Englischen Brigade in Dom Miguels Kavallerie gerieth. Er schlug zwar die Portugiesen zurück, verlor aber viele Leute, und es sollen unter andern 700 Engländer geblieben seyn (??).

Dem Globe zufolge, werden Reit-Pferde zu Porto zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Das genannte Blatt ist daher der Meinung, daß die Englischen Pferdezüchter und Roßhändler diese Gelegenheit zu ihrem großen Vortheil benutzen und ganze Transporte von Pferden nach Porro senden sollten, um Dom Pedro mit den Mitteln zu einer tüchtigen Kavallerie zu versehen.

Der Courier zeigt in einem längeren Artikel an, daß die Belgische Frage die beste Aussicht darbiete, mit Nächstem durch einen Friedens-Vertrag ausgeglichen zu werden. Der König von Holland erkennt die Unabhängigkeit, die Neutralität und den Territorial-Besitz Belgiens an, und gestattet, dem Vernehmen nach, auch die Belgische Schifffahrt auf den Holländischen Binnengewässern, so wie er von der Capitalisation der Staatsschuld absteht. Dagegen wird die freie Schelde-Schifffahrt nicht gestattet. Man erwartet, daß Herr van de Weyer den Beitritt des Königs Leopold überbringen werde, an dessen Verzögerung lediglich die Umtriebe der Bewegungs-Partei in Belgien Schuld seyen. Die Existenz eines 69sten Protokolles wird ganz geläugnet.

Nach heute eingegangenen Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 23sten v. M. war ein Expresser mit der Nachricht von der Niederlage Hussein Paschas in der Nähe von Aleppo eingegangen. Einige Briefe sagen zwar, es sey nur ein Vordertreffen, das geschlagen worden, und das Hauptcorps unter dem Feldmarschall selbst nicht im Gefecht gewesen; gleichwohl schildern auch diese die Deroute des ganzen Heeres als vollständig. Vorher war das Sterben durch Seuchen in dem Heere groß gewesen, und so scheint den Correspondenten jenes Treffen doch als entscheidend zum Nachtheil des Sultans für den ganzen Feldzug zu gelten. Eine Nachschrift erwähnt auch des Gerüchtes von einem Seekriege der Aegypter, die mehrere Schiffe der Türkischen Flotte, unter andern eins von 140 Kanonen, erobert hätten.

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem von Englischen Blättern mitgetheilten Bericht über die Reise des Lord Durham: „Auf unserem Wege nach Kronstadt begegneten wir einem Russischen Geschwader, das vor der Insel Dago kreuzte; es bestand aus 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, 1 Brigg und 3 Schooner; und bei unserer Ankunft in Kronstadt fanden wir 1 Dreidecker, 5 Zweidecker, 5 Fregatten und 3 Korvetten vor Anker; alle in wunderschöner Ordnung, und nur darauf wartend, von dem Kaiser besichtigt zu werden, um dann in See zu stechen. Bald nachdem wir Anker geworfen hatten, kamen der Russische Admiral in Begleitung mehrerer Seeoffiziere und der Gouverneur des Forts am Bord, um dem Lord Durham ihre Achtung zu bezeigen. — Am nächsten Tage (17. Juli) kam der Kaiser von Peterhof, um seine Flotte zu inspiziren. Den Fluß herunter kam er in einem Dampfschiff, welches er aber, als er sich den Schiffen näherte, verließ, wonächst er ein Boot bestieg. Bei seinem Besuch beobachtete er ein strenges Incognito; es wurde weder salutirt, noch eine Besatzungswache aufgestellt, noch fand sonst irgend eine Feierlichkeit statt. Der Kaiser steuerte sein Boot selbst und bestieg jedes Schiff der Flotte, welche er ganz genau und auf eine seine Kenntniß der Sache kund gebende Weise besichtigte. — Se. Majestät sandten darauf einen Offizier an Bord des Talavera, um Lord Durham zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, so wie nach dem Befinden der Damen Sich zu erkundigen, und ließen zugleich den Lord Durham einladen, sich in Reisekleidern an Bord des Kaiserl. Dampfschiffes zu begeben, damit, wie der Kaiser sagen ließ, Se. Maj. sogleich und ohne Umstände die Bekanntschaft Sr. Herrl. machen. Lord Durham begab sich demgemäß an Bord und wurde auf das huldreichste empfangen. Während der Unterredung gab der Kaiser den Wunsch zu erkennen, den Talavera in Augenschein zu nehmen, und versprach, sehr bald einen Tag dazu festzusetzen. Er verließ darauf Kronstadt, und seine Abfahrt wurde eben so wenig durch irgend ein äußeres Zeichen verkündigt, als seine Ankunft. — Bald darauf verließen der Botschafter, mit Lady Durham, den beiden Miß Lambton's und seinem Gefolge, den Talavera, und begaben sich mit dem Dampfschiffe Komet, welches uns zu diesem Zwecke von England begleitet hatte, nach St. Petersburg. — Einige unserer Offiziere — so viel als

entbehrt werden konnten, und Schreiber dieses unter ihnen — gingen auf einem Russischen Dampfschiffe eben dahin ab.“ (Hier folgen einige Bemerkungen über St. Petersburg, die wir, als bekannt, übergehen.) Die Russen aller Klassen, besonders aber die im Dienst der Regierung stehenden, behandelten uns mit der äußersten Zuvorkommenheit. Wir fanden in der That, daß die Brittische Uniform, ohne irgend eine andere Introduktion, hinreichte, um uns Zutrit zur Besichtigung aller Schlösser, Museen, Bibliotheken, Gärten u. s. w. zu verschaffen. Diese Begünstigung war unschätzbar für uns, die wir so viel zu sehen und so wenig Zeit hatten, und sollte Leuten in südlicheren Gegenden, die sich für viel weiter vorgeschritten halten, zur Nachahmung dienen; denn es stände zu fürchten, daß die Offiziere eines Russischen Schiffes sehr lange warten müßten, ehe sie eins unserer Schlösser zu sehen bekämen, wenn sie keine andere Empfehlung als ihre Uniform hätten. Wir hatten kaum die Hälfte aller merkwürdigen Gegenstände gesehen, als wir diesem Vergnügen entsagen mußten. Der Kaiser hatte den 21. Juli zur Abstattung des versprochenen Besuches auf den Talavera anberaumt, und wir begaben uns daher natürlich in größter Eile an Bord, um Alles zu seinem Empfange vorzubereiten. Das Wetter war an dem festgesetzten Tage merkwürdig schön, und schon sehr früh kam das Dampfschiff Komet von St. Petersburg; am Bord desselben befanden sich Lord Durham, Herr Ward, Herr Ponsonby, Herr Ellice, Dr. Eden und zwei Attaché's bei der Gesandtschaft des Lord Heytesbury; Alle im großen diplomatischen Kostüm, mit Ausnahme des Botschafters selbst, der eine Militair-Uniform trug. Bald nach 10 Uhr kam der Kaiser in einem Dampfschiffe von Peterhof, wie bei seinem früheren Besuche; aber bei dieser Gelegenheit kam er im großen Staate, mit aufgesteckter Kais. Flagge. Als er sich näherte, bemannte die ganze Russische Flotte die Raa's und salutirte. Als dies geschehen war, that der Talavera ein Gleiches. Der Kaiser bestieg darauf sein Boot, welches er wieder selbst steuerte, und kam, nachdem er zuvor einige seiner Schiffe besichtigt hatte, zu uns an Bord. Wir empfingen ihn mit allen den Feierlichkeiten, welche auf Brittischen Schiffen beim Besuche eines Souverains üblich sind. In seiner Begleitung befanden sich: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der Prinz von Oldenburg, Fürst Menzikoff, Fürst Unisoff und ein sehr zahlreicher und glänzender Generalstab. Der Kaiser scheint das Englische sehr gut zu verstehen. Mit Fremden spricht er gewöhnlich Französisch oder Deutsch, da aber Capitain Brown keine dieser Sprachen versteht, so unterhielt sich der Kaiser in Englischer Sprache. Er wurde in dem ganzen Schiffe herumgeführt, untersuchte es mit der größten Aufmerksamkeit, und that Fragen, die eine Kenntniß der See-Angelegenheiten verrieth, welche uns wahrhaft überraschte; besonders erstaunten wir über seine Bekanntschaft mit dem Zustande der Brittischen Flotte. Se. Majestät erkundigten sich namentlich nach Hrn. Blake, Schiffs-Baumeister in Portsmouth, und machten einige Bemerkungen über die von demselben vorgeschlagenen Verbesserungen beim Schiffbau. Eben so nannte der Kaiser den Namen des Schiffs-Baumeisters von Devonport. Während der Kaiser sich in den untern Schiffsräumen befand, schlug es 12 Uhr. Nun ist es in der ganzen Englischen Flotte Gebrauch, daß die Matrosen um 12 Uhr zu Mittag essen, und nur Fälle der äußersten Noth können es veranlassen, daß sie eine Minute auf ihr Mittagbrod warten; dieser Gebrauch wurde daher, trotz der Anwesenheit des Kaisers, beobachtet und als derselbe auf das Zwischendeck zurückkehrte, fand er das Schiffsvolk schmausend. Dies schien ihm sehr zu gefallen, er kostete die Suppe und das Fleisch und sagte: Es ist sehr gut; habt Ihr nun auch etwas Rum oder Whisky? Der Capitain bemerkte, daß in der Kajüte einige Erfrischungen für Se. Majestät zubereitet wären. Hierauf erwiederte der Kaiser: Nein, nein, das meine ich nicht; ich möchte mit dem Schiffsvolk trinken. Demgemäß wurde dem Kaiser ein Glas Grog präsentirt, welches er mit den Worten austrank: Ich trinke auf die Gesundheit des Königs Wilhelm IV. und der ganzen Mannschaft. In einer Vorraths-Kammer waren einige Zimmermanns-Geräthschaften so arrangirt, daß sie die Worte: Gott segne den König, bildeten. Dies bemerkte der Kaiser, und, die Worte lesend, sagte er: Ah! Gott segne den König! Das sage ich auch. Gott segne ihn, er ist mein sehr guter Freund. Es lag in der Weise, wie er dies sagte, etwas so freies, männliches und so herzliches, daß er unser Aller Herzen gewann. — Der Kaiser drückte seine höchste Zufriedenheit mit Allem, was er gesehen hatte, und mit dem ihm bereiteten Empfange aus; und auch wir hatten allen Grund, uns über sein leichtes, gefälliges und herablassendes Wesen zu freuen. An alle Offiziere, die ihm vorgestellt wurden, richtete er einige Fragen, und den See-Kadetten, welche diese Ehre hatten, schüttelte er die Hand. Bevor der Kaiser das Schiff verließ, sagte er noch: „„Capitain, ich bin Ihnen für Ihre Güte außerordentlich verpflichtet. Sie haben mir Alles so genau gezeigt; ich kann Ihnen dagegen nichts zeigen, als meine Garden. Sie müssen bis Mittwoch hier bleiben, und mit Ihren Offizieren nach dem Lager kommen; ich will Ihnen meine Garden zeigen.““ — Se. Majestät luden dann den Capitain Brown und den Commandeur Herringham ein, am folgenden Tage in Peterhof zu speisen, und dem Capitain nochmals zutraulich die Hand schüttelnd, verließ der Kaiser das Schiff. Unserer Mannschaft machte er ein Geschenk von 1000 Dukaten.“

(Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. August. — Der diesseitige Botschafter am Englischen Hofe, Baron Falk, hat in diesen Tagen von hier eine Reise nach Italien angetreten; dem Vernehmen nach, begiebt derselbe sich nach dem Bade Aix in Savoyen.

Brüssel, vom 17. August. — Der hiesige Moniteur enthält einen sehr ausführlichen Bericht über den Aufenthalt des Königs und der Königin in Cambrai, Douay und Lille und über die daselbst veranstalteten Festlichkeiten. Letzteren Ort verließen JJ. MM. am 15ten Morgens. An der Gränze des Belgischen Gebietes wurden Höchstdieselben von den Behörden der Provinz Hennegau, von dem General von Hooghvorst und von den Damen von Merode und Hooghvorst empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge war daselbst versammelt, und auf dem Wege waren viele Ehrenpforten errichtet. Um 2 Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft des Königs-Paares, welches von dem lautesten Jubelruf der versammelten Menge begrüßt wurde. Der Bürgermeister von Tournay überreichte dem Könige die Schlüssel der Stadt. Mehrere Reden wurden an Se. Maj. gerichtet. Auf die des Präsidenten der Handels-Kammer antworteten Höchstdieselben unter Anderem Folgendes: „Ich empfange mit Vergnügen den Ausdruck Ihrer Gesinnungen für die Königin und für mich. Sie wissen, daß ich mich unaufhörlich mit dem Glücke des Landes beschäftige. — Die Frage wegen der Schelde-Schiffahrt verstehe ich sehr wohl. Ein Land kann nicht glücklich seyn, wenn es keine Handels-Vortheile besitzt, die Freiheit der Schelde allein kann uns die unsrigen sichern. Man wird mich niemals in verderbliche Bedingungen einwilligen sehen. Man hat sich seit einigen Tagen ein Vergnügen daraus gemacht beunruhigende Gerüchte zu verbreiten; sie sind durchaus ungegründet und ich kann nicht begreifen, was Anlaß dazu gegeben hat. Ich kenne sehr wohl die übertriebenen Forderungen Hollands; aber wir sind nicht allein bei der Freiheit der Schelde interessirt." — Beruhigen Sie sich daher, meine Herren; beruhigen Sie sich, Mitbürger. Unsree Angelegenheiten haben sich seit meiner letzten Anwesenheit unter Ihnen günstiger gestellt. Möge das Belgische Volk mir seinen Muth, seine edle Geduld, sein Vertrauen bewahren, und wir werden das erwünschte Ziel erreichen. Ich habe allen Grund, zu hoffen, daß dieser Augenblick nicht mehr sehr entfernt ist."

In Tournay wurden JJ. MM. mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, und stiegen im bischöflichen Palaste ab, wo Sie die Behörden annahmen. Nach dem Diner war großer Ball und die Stadt war auf das Glänzendste erleuchtet. — Um 9 Uhr am andern Morgen verließen JJ. MM. Tournay, von hier aus kehrten auch der Marschall Gerard, der Herzog von Choiseul, Herr von Marmier und die Damen, welche die Königin begleitet hatten, nach Frankreich zurück. JJ. MM. wurden auf dem ganzen Wege mit wahrhaftem Jubel von dem Volke begrüßt. In Ath verweilten Sie einen Augenblick auf dem Stadthause, und frühstückten in Enghien auf dem Schlosse des Herzogs von Aremberg.

Im hiesigen Moniteur liest man: „Herr van de Weyer ist in der vergangenen Nacht nach London abgegangen. Er ist beauftragt, Ihren Großbritannischen Majestäten und Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Kent eigenhändige Schreiben zu überbringen, in welchen der König jenen erhabenen Personen seine Vermählung mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Orleans anzeigt." — Der Courrier sagt: „Gestern Morgen wurde ein Minister-Conseil gehalten, das mehrere Stunden dauerte. Man glaubt, daß es sich um die Abfassung diplomatischer Noten gehandelt hat, die Herr van de Weyer nach London überbringen soll, wohin er gestern Abend abgereist ist."

Miscellen.

Berlin soll eine der bedeutendsten Verschönerungen, deren sie fähig ist, zugedacht seyn, die aber nur Der, welcher sie genau kennt, in ihrem ganzen Umfange zu würdigen vermag; es ist dies nichts Geringeres, als eine direkte Verbindung der alten mit der Friedrichsstadt. Bis jetzt kann man nämlich nur auf krummen oder Umwegen aus jener in diese gelangen; nun soll aber die Französische Straße (in der neuen Stadt) bis nach dem alten Schloß verlängert, und alle dazwischen liegenden Hindernisse, darunter die so sehr entstellende alte Mühle (Staatseigenthum) aus dem Wege geräumt, und selbst ein Theil der Spree zu diesem Behufe überdämmt werden.

Die Sängerin Sontag, vermählte Gräfin Rossi, geht wieder zum Theater.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden beehre ich mich die Entbindung meiner Frau von einem Knaben ergebenst anzuzeigen. Langenau den 24. August 1832.

v. Uthmann, Capitain v. d. Armee.

Todes-Anzeigen.

Den gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgten sanften Tod unsers geliebten Vaters, des Pastor Lachmann zu Töppliwoda, zeigen wir tief betrübt zu stiller Theilnahme ergebenst an. Töppliwoda den 22. August 1832.

Die Hinterbliebenen.

Heute Abend um 7 Uhr starb nach schmerzlichen Leiden meine gute, herzlich geliebte Frau, Sophie geb. Reinboth, an der Cholera. In tiefer Bekümmerniß zeige ich theilnehmenden Verwandten und Bekannten diesen für mich und meine drei Kinder unersetzlichen Verlust ergebenst an. Neisse den 21. August 1832.

Wagner, Königl. Kreis-Secretair.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir ergebenst an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unser einziges und innig geliebtes Töchterchen, Namens Paula, in einem Alter von 1 Jahre 2 Monaten 21 Tagen nach sechsstündigem Leiden an der Asiatischen Cholera zu sich zu nehmen. Breslau den 25. August 1832.

Der Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Schlebrügge.
Frau v. Schlebrügge, geb. v. Münstermann.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag als den 30sten dieses Monats Abends um 5 Uhr findet die Zusammenkunft des Vereins für die durch die Cholera hierorts verwaisten Kinder in dem den Herren Mitgliedern bekannten Lokal statt, wozu dieselben hierdurch eingeladen werden.

Breslau den 24sten August 1832.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Die beiden Militair-Sträflinge: 1) der Wehrmann Friedrich Wilhelm Schiller vom 10ten Infanterie-Regimente der Landwehr, aus Kunern, Münsterberger Kreises, 28 Jahr 4 Monate alt, welcher wegen raubmörderischen Anfalls noch 19 Jahr 3 Monate zu sitzen gehabt hätte, und 2) der Musketier Joseph Krischker vom 22sten Infanterie-Regiment, aus Geppersdorf, Leobschützer Kreises, gebürtig, 28 Jahr 7 Monat alt, welcher wegen 3ter Desertion, Versatz eines Montirungsstücks und dringenden Verdachts eines Diebstahls unter erschwerenden Umständen noch eine Strafe von 11 Jahren 4 Monaten zu büßen gehabt, sind den 22sten August c. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr von dem Arbeitsplatze, wo sie beschäftigt waren, entsprungen. Indem wir das Signalement der beiden Sträflinge beifügen, bitten wir um gefällige sichere Ablieferung derselben im Betretungsfalle an uns dienstergebenst unter Zusicherung des gesetzlichen Fangegeldes.

Cosel den 23. August 1832.

Königl. Preuß. Commandantur-Gericht.

Signalement des Friedrich Wilhelm Schiller: Derselbe ist aus Kunern, Münsterberger Kreises, gebürtig, evangelischer Religion, 28 Jahr 4 Monate alt, 5 Fuß 5 Zoll 2 Strich groß, hat dunkelbraune Haare, schmale und flache Stirne, hellgraue Augen, eine grade spitzige Nase, röthlichen Bart, gute, vollständige Zähne, rundes Kinn, ovale Gesichtsbildung, blaße Gesichtsfarbe, magere Gestalt, keine besondere Kennzeichen und spricht deutsch. Bekleidung: grautuchne Mütze mit Schirm, blautuchne Jacke und dergleichen Kragen, Knöpfe und Achselklappen, auf welchen die Nr. 12. befindlich, grautuchne Beinkleider, blau und weiß gegattertes leinenes Halstuch und ein paar Halbstiefeln.

Signalement des Joseph Krischker: Dieser ist aus Geppersdorf, Leobschützer Kreises, gebürtig, katholisch, 28 Jahr 7 Monate alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, hat blonde Haare, graue Augen und bräunliche Augenbraunen, eine freie Stirn, spitze Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, rundes Kinn, keinen Bart, gute Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, schlanke Gestalt, keine besondere Kennzeichen und drückt sich in deutscher Sprache aus. Bekleidung: tuchne Mütze mit rothem Rande, eine Jacke, blau mit rothem Kragen und gelben Achselklappen mit der Nr. 12., grautuchne Beinkleider, schwarztuchene Halsbinde und einem paar Halbstiefeln.

Bekanntmachung
betreffend die Veräußerung des Erbpachtgutes Koppendorf in einzelnen Parzellen.

Das im Grottkauer Kreise belegene Erbpachtsgut Koppendorf nebst Schäferei soll in einzelnen Theilen meistbietend verkauft werden und zwar sollen nach dem genehmigten Dismembrations-Plan 3 große Etablissements von resp. 193 Morgen 174 QR., 147 Morgen 130 QR. und 117 Morgen 147 QR. errichtet und selbigen die vorhandenen Gebäude auf den Vorwerken Koppendorf und Schäferei mit Ausschluß einiger überflüßigen Gebäude von Koppendorf zugelegt, dagegen der übrige Theil der Gutsländereien von 1197 Morgen 88 QR. in 197 kleinen Parzellen ausgeboten werden. Die Termine zum öffentlichen Verkauf sind auf den 20sten September d. J. und die darauf folgenden Tage bestimmt und werden in dem herrschaftlichen Wohngebäude zu Koppendorff abgehalten. Der specielle Dismembrations-Plan so wie die Veräußerungs-Bedingungen liegen bei der Guts-Administration und in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung zur Einsicht bereit, auch ist die Administration angewiesen, die zu veräußernden Gegenstände einem Jeden auf Verlangen vorzuzeigen. Erwerbungslustige werden hiermit aufgefordert, in den genannten Terminen entweder persönlich oder durch geeignete Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Gebote, welche auf den Erwerb zu vollen Eigenthum und event. zu Erbpachts-Rechten gerichtet werden können, abzugeben, auch über ihre Qualification zur Erwerbung von Grundstücken, so wie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vor dem Licitations-Commissarius sich genügend auszuweisen.

Oppeln den 21sten August 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die den 8ten April dieses Jahres majorenn gewordene Louise Friederike Engelmann wegen deren Blödsinnes fortgeführt wird.

Breslau den 9ten August 1832.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Da das hiesige Peruquier-Mittel beschlossen hat, sich als solches aufzulösen und das Mittels-Vermögen unter sich zu theilen; so werden in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften, die etwanigen unbekannten Gläubiger dieses Mittels aufgefordert: ihre Forderungen binnen sechs Wochen, spätestens aber in Termino den 25sten September dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, bei unserem dazu ernannten Commissario, Commissions-Rath und Raths-Secretair Herrn Melcher, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anzumelden und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls ohne weiteres zur Theilung ge-

schritten werden wird, die sich später Meldenden aber wegen ihrer Ansprüche an die einzelnen ehemaligen Mitglieder und zwar nur auf Höhe des von einem Jeden aus dem Mittels-Vermögen bezogenen Antheils werden verwiesen werden.

Breslau den 14ten August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Avertissement.

Die Lieferung des raffinirten Rips-Oehles zur Bespeisung der hiesigen Stadt-Reverber-Laternen, so wie des Hanf-Oehles für die gewöhnlichen Laternen, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 14ten September a. c. Vormittags 11 Uhr anberaumt, in welchem sich Lieferungslustige, vor unserm Commissarius, dem Herrn Stadtrath Müllendorff, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, einzufinden haben. Die dieser Lieferung zum Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 22. August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Proclama.

Nachdem auf Antrag der Gläubiger über die künftigen Kaufgelder der Deboschen Obermühle sub No. 1. hierselbst nebst Zubehör der Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Kaufgelder haben, hierdurch vorgeladen, in dem zur Anmeldung und Begründung derselben auf den 22sten November c. früh 10 Uhr in unserm Geschäfts-Locale vor dem Herrn Justiz-Rath Erelinger anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, wozu ihnen der Herr Justiz-Commissarius Barschdorff vorgeschlagen wird, zu erscheinen und ihre Ansprüche gehörig zu begründen oder zu gewärtigen, daß die künftigen Kaufgelder unter die sich Anmeldenden vertheilt und ihnen ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen die Gläubiger unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden wird.

Neustadt den 22sten Juni 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Wegen Neubau der Brücke zwischen Schönfeld und dem Dreianker-Vorwerk haben Fuhrwerk und Reiter vom 3ten künftigen Monats ab, für die Dauer von zwei Wochen, Behufs der Reise von Grottkau nach Brieg, ihren Weg über Herzogswaldau, Conradswaldau, Pampitz und so umgekehrt zu nehmen.

Brieg den 25sten August 1832.

Königl. Landräthl. Amt. v. Prittwitz.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 31sten d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause No. 9 Gräbschner Straße, die zum Nachlasse der verehelicht verstorbenen Peukert gehörigen Effekten, bestehend in Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth, in Kleidungsstücken, in einer Nutzkuh und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 25. August 1832.

Manning, Auctions-Commissarius.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 30sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 25. August 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Jagdverpachtung.

Das Dominium Kl. Peiskerau, Ohlauschen Kreises, beabsichtiget, die Jagdgerechtigkeit auf der dasigen Feldmark von 2196 Morgen auf 3 Jahre vom 1sten September 1832 ab zu verpachten. Jagdliebhaber haben sich beim dasigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Wassermühlen-Verkauf.

In der Neumark, nahe bei Frankfurt, ohnweit der Oder, ist eine Wassermühle von 3 Gängen, Stampfen und Tuchwalke, an der Eilank gelegen (welche nie Wassermangel leidet und bisher viel Berliner Gemahl hatte) mit guten Wohngebäuden, Ställen, Scheunen, 120 Magdeb. Morgen Ackerland, Viehstand und Inventarium, sogleich und sehr billig zu verkaufen; der größte Theil der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben. Das Nähere in portofreien Briefen bei dem zeitigen Besitzer Seiffarth in Berlin, Dresdner-Straße Nro. 60 zu erfahren.

Zu verkaufen sind

gute ausgetrocknete Parquet-Fußtafeln, welche von Ahorn- und welche von Eichen, beide Sorten mit anderm Holze versetzt, da jetzt die schönste Zeit zum Legen ist. Das Nähere Weiden-Straße No. 27.

Anzeige.

Das Dom. Kl. Kreidel, Wohl. Kr., nimmt auf dessen vielfach erprobtes Saamen-Korn jetzt Bestellungen an.

Anzeige.

Herren- und Damen-Tuch, so wie Flanell und Strickgarn, empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme

der Tuchmachermeister Jänicke,
wohnhaft Antonien-Straße No. 27. 2 Treppen hoch.

Zu verkaufen.

Das Dominium Klein-Deutschen hat einige hundert Scheffel sehr reines Saamenkorn zu verkaufen.

Anzeige.

Einem hohen Adel, dem hochgeehrten Publiko, so wie meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof

„zum schwarzen Adler"

hierselbst, dessen angenehme Lage am Ringe, so wie seine innere Einrichtung, nach der jetzt beendigten Renovation jede mögliche Bequemlichkeit für Reisende und einheimische Gäste darbietet, vom 1sten d. Mts. ab wiederum in Pacht übernommen habe.

So wie ich mich schon früher der Zufriedenheit meiner hochgeehrten Gäste zu erfreuen gehabt habe, so werde ich mir auch fernerhin angelegen seyn lassen, den Wünschen derselben durch prompte und billige Bedienung zu entsprechen und bitte daher, mich mit Ihrem Zuspruche wohlwollend zu beehren.

Oppeln den 27sten August 1832.

C. B. Fiebich, Gastwirth.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Vitalis Lehrbuch der gesammten Färberei

auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle. Nebst Anhang über Indienne-Druckerei. 2te mit den neuesten Entdeckungen bereicherte Auflage von Dr. H. Leng. 8. Ilmenau. Voigt. 1½ Rthlr.

Die rühmlichen Beurtheilungen, welche die erste Auflage in der Handlungszeitung 1824 Nro. 27. Jenaer Literaturzeitung 1826 Nro. 89, Leipziger Litztg. 1825 No. 60. gefunden hat, stellten ihren Werth außer allen Zweifel und der ihr mit Recht gewordene allgemeine Beifall machte schon jetzt eine zweite Auflage nöthig, die bei ihren mannichfaltigen Verbesserungen 6 Bogen stärker und desselben noch würdiger ist.

Literarische Anzeige.

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Gründliche und vollständige Anleitung zur

Fabrikation der Seife

zum Selbstunterricht:

nebst Anweisung zur Fabrikation der Talg-Lichter vermittelst einer Maschine. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet und durch Abbildungen erläutert von Joh. G. Greve. 1r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Anzeige für Kaufleute.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Börsen-Handbuch

oder gründliche Darstellung des gesammten Börsenverkehrs und der Staatspapiergeschäfte. Enthaltend die praktische Anleitung zu deren Berechnung nach dem Cours in Amsterdam, Augsburg, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig London, Paris und Wien. Mit historischer Einleitung über Staatsanleihen und deren Tilgung. Von D. Th. Friedleben. gr. 8. El. geh. 1⅓ Rthlr.

Bis jetzt entbehrte Deutschland ein Werk, wie es Frankreich schon längst in seinem so allgemein verbreiteten Manuel de la bourse besitzt. Herr D. Friedleben, als kaufmänn. Schriftsteller vortheilhaft bekannt und Lehrer der Handlungswissenschaften auf einem Platz wie Frankfurt a. M., war sicher der rechte Mann zur Beseitigung dieses Mangels. Er unterwarf sein mühevolles schwieriges Werk der genauen Prüfung mehrerer Männer von großer Erfahrung und Sachkenntniß, und diese erklärten es einstimmig für gelungen und unentbehrlich für jedes Comptoir und brauchbar für jeden Gebildeten. Der Inhalt ist kürzlich folgender: I. 1) Staatsanleihen. 2) Staatspapiere. 3) Staatsschuldentilgung. 4) Negociirung der Anleihen. 5) Handel mit Staatspapieren. (Einfache Contant-, Lieferungs-, Differenz-, Prämien-, Prolongations-, Arbitragen-, Faustpfand-, Assekuranz- und Heuergeschäfte.) II. Von den einzelnen Gattungen der Staatspapiere (dieses Kapitel entwickelt und beschreibt die Natur und das Wesen der Staatspapiere in ganz Deutschland, Europa und Amerika). III. Von der Berechnung der Staatspapiere nach dem Cours als Erklärung der Amsterdamer, Augsburger, Berliner, Frankfurter, Hamburger, Leipziger, Londoner, Pariser und Wiener Coursblätter. — Nebst Anhang über das neueste Pariser Anleihen von 1832, dessen detaillirte Einrichtung bisher noch nicht öffentlich bekannt war und wovon sich der Herr Verf. nur durch besondere Vergünstigung Nachrichten zu verschaffen wußte. Das Äußere empfiehlt sich durch eleganten und korrekten Druck, so wie durch schönes und feines Papier.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Hamburger Stickmuster für 1832.

Von Friederike Müller. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Domistikale und Gesinde,

als: Bedienten, Kutscher, Schleußerinnen, Köchinnen 2c. werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen, durch

Die Versorgungs-Anstalt

Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Maryland Sandblatt.

In ½ Pfd. Paketen à 8 Sgr.

Eine Sorte Tabakblätter, welche in Amerika durch die Sonnenhitze zuerst reifen und geerndtet werden. Solche können ohne grosse chemische Procedur geraucht werden, weil sie an sich schon sehr leicht sind, und verlieren dadurch auch nichts von ihrem natürlichen feinen Geruch.

Nur allein zu haben in der
Rauch- und Schnupftabak-Fabrik
bei G. B. Jäkel in Breslau.

Seidene Herrnhüte neuester Form,
Aechte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren,
Neusilberwaaren bester Qualität,
Die modernsten Roßhaardamenbeutel u. Taschen,
Eau de Cologne von Johann Maria Farina aus Cöln a/R.,
so wie
die modernsten Blätter-Damenkämme
empfingen in größter Auswahl und verkaufen zum niedrigsten Preise

Hübner & Sohn,
wohnen eine Stiege hoch im Baron von Zedlitz-früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt-(Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

Wein-Offerte.

Feinsten 1827er Ober-Ungar-Kuffen-Wein à 27¼ Sgr. pr. Champ.-Flasche;
Laubenheimer à 11 Sgr. pr. Rheinw.-Flasche, bei Abnahme von 5 Flaschen à 10 Sgr. und
eine recht gute Sorte franz. Rothwein à 14 Sgr. pr. Champ.-Flasche, verkauft

C. F. Fritsche,
vor dem Schweidnitzer Thor No. 1.

Neue holländische Vollheringe
in ganzen und getheilten Gebinden offeriren

Gebrüder Liebich,
Junkern-Straße im goldnen Apfel.

Offenes Unterkommen.

Ein Koch, der unverheirathet ist, der feinen Küche vollständig vorstehen kann und ein anständiges Aeußere besitzt, findet sofort die vortrefflichste Anstellung und beliebe sich deshalb mit den nöthigen Zeugnissen bei mir einzufinden. Breslau den 27sten August 1832.

Ignaz Jacobi, Blücherplatz No. 2.

*** Ein Student ***
wünscht in einer Familie im Flügelspiel oder in der französischen Sprache u. a. m. gründlichen Unterricht zu ertheilen. Näheres in der Aderholzschen Buchhandlung.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann wünscht gegen eine angemessene Pension die Landwirthschaft zu erlernen. Das Nähere ist zu erfragen Neue-Strasse No. 19. am Ohlauer-Thor parterre rechts.

Offner Dienst.

Ein unverheiratheter Gärtner, der auch die Aufwartung verstehet, kann gleich oder zu Michaelis, auch zu Weihnachten, einen guten Dienst beim Dominium Otto-Langendorff, Poln. Wartenberger Kreises, erhalten; — er melde sich bald persönlich, aber mit guten Attesten über seine Kenntnisse und Aufführung versehen.

Einem geübten Steindrucker
kann sogleich ein vortheilhaftes Engagement nachgewiesen werden vom Anfrage- und Adreß-Bureau **im alten Rathhause.**

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oeconomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner, Jäger ꝛc. ꝛc., und **Lehrlinge** zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oeconomie, desgleichen für **Künstler** und **Handwerker**, werden stets **besorgt** und **versorgt** vom Anfrage- und Adreß-Bureau **im alten Rathhause.** Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Gute schnelle Gelegenheit
nach Berlin den 28sten und 29sten ist zu erfragen im fliegenden Roß auf der Reuschen-Straße.

Gefundener Hühnerhund.

Ein braungefleckter Hühnerhund hat sich am 22sten d. M. zu mir gefunden. — Unteroffizier Gewalle, in der Schützen-Kaserne.

Zu vermiethen
für den Termin Michaelis c. ist in No. 16. am Universitäts-Platze im 1sten Stock eine Wohnung von vier Stuben nebst Küche und Beigelaß für 100 Rthlr. (im Ganzen auch getheilt) und auch eine von 3 Stuben nebst großer Küche und Beigelaß für 75 Rthlr. jährlichen Miethzins, außerdem noch 2 kleinere Wohnungen zu 20 und 16 Rthlr. und ein Pferdestall für 4 Pferde nebst Wagen-Remise, der sogleich zu benutzen, im Ganzen für 40 Rthlr., im Einzelnen nach Verhältniß der unterzubringenden Pferde. Das Nähere beim Haushälter Bart.

Vermiethung.

Veränderungshalber ist der ganze 2te Stock im Krugschen Hause am Ringe No. 22. von Michaeli d. J. ab zu vermiethen und das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Am 24sten: Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Rothkirch, von Moisdorff; Hr. Peskary, Kaufmann, von Posen. — Im goldnen Baum: Hr. Göppingen, Obrist-Lieutenant und Postmeister, von Oppeln. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave: Hr. v. Schurff, Major, von Sackerau. Hr. Haak, Eigenthümer, von Montbeliard; Hr. Zobel, Bürgermeister, von Falkenberg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Jähnisch, Bürger, von Kalisch. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Landau, Kaufm., von Lubliniß; Hr. Mathisson, Professor, von Brieg. — Im goldnen Hirsch: Hr. Löwisch, Kaufmann, von Posen; Hr. Hendler, Hr. Wollner, Kaufleute, von Gleiwitz.

Am 25sten: Im Hotel de Pologne. Fürst Jablonowski, von Krakau. — In der goldnen Gans: Herr Graf v. Nostitz, Rittmeister, von Urschkau; Hr. Kunhardt, Kaufmann, von Valparaiso; Hr. Gurlitt, Katechet, von Hamburg. — Im Rautenkranz: Hr. Fechner, Konsistorial-Rath, von Posen. — Im weißen Adler: Herr Gottschalk, Kaufmann, von Tannhausen; Hr. Hagemeister, Solotänzer, von Berlin; Hr. Klotz, Lieutenant, von Glogau; Hr. Nachelski, Kaufmann, Hr. Vetter, Wundarzt, beide von Kalisch; Hr. Kräger, Kaufmann, von Bensdausen. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Tyska, Rittmeister, von Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Iwanowicz, Kaufmann, von Warschau. — Im römischen Kaiser: Gräfin v. Ostrowska, von Krakau. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v Malzahn, von Gros-Breia, Ring No. 94; Hr. v. Lessel, von Nauke, Klosterstraße No. 71; Hr. Janotta, Ob. L. Ger. Referend., von Ratibor, Mühlgasse No. 18.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. August 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143⅔
Hamburg in Banco . . .	a Vista	153¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 5/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7. 2⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103½	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102⅚
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103½
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	99⅝	—

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96¾
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113½	—
Louisd'or	113¼	—
Poln. Courant	—	100¾

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94¼	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100¼	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104⅔
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4½	—	92½
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 1/12
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106⅚	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	—	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 88½ *B.; dito Partial-Obligation.* 56¾ *B.; Wiener* 5 *p. Ct. Metall.* 92¼ *B.; dito* 4 *p. Ct. Metall.* 80⅔ *B.*

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 25. August 1832.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.